

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1976
NNU	45	381–384	Verlag August Lax

Das Dreietagengefäß von Dörrieloß, Gemeinde Varrel, Kr. Grafschaft Diepholz

Von
Alfred Dieck

Mit 1 Abbildung

Zusammenfassung:

1880 wurde im Moor von Dörrieloß ein bronzezeitliches Dreietagengefäß im Zusammenhang mit einer menschlichen Teilverbrennung gefunden. Unverbrannt waren der Kopf und der linke Klumpfuß. Hieraus ist zu schließen, daß der Mensch im Jenseits einen „Idealkörper“ haben sollte. Es wird auf in Leichenwachs verwandelte Gehirne und Körperteile sowie halbvergangene Tongefäße im Moor verwiesen, die der besonderen Aufmerksamkeit der Ausgräber bedürfen, weil sie oft die einzigen erhaltenen Reste von Moorleichen, kultischer Darbringungen usw. sind.

Im Jahr 1880 wurde im Moor von Dörrieloß ein bisher unveröffentlichtes Dreietagengefäß geborgen. Der Bericht hierüber befand sich in der Sammelakte „Moorleichen“ des Provinzialmuseums Hannover, die für die Moorleichenveröffentlichung von Hans HAHNE angelegt, aber nach seinem Weggang nach Halle a. d. Saale ab etwa 1925 nicht mehr weitergeführt wurde. Anlässlich der Materialaufnahme für meine Dissertation in der Vorkriegszeit wurde er durch Vermittlung des damaligen Assistenten Otto UENZE von mir abgeschrieben. Die Sammelakte „Moorleichen“ mit etwa 200 Berichten und Notizen über in Europa gefundene Moorleichen dürfte beim Bombenangriff auf das Museum vernichtet worden sein, denn sie kam trotz intensiven Suchens bis heute nicht wieder zutage. Die von mir gefertigten Abschriften und Nachzeichnungen befinden sich in meinen Handakten und werden laufend ausgewertet (DIECK 1965; DIECK, in Druckvorbereitung – „1880 e Dörrieloß“). Später sollen sie mit den im Gesamt über 1800 Moorleichenakten, der etwa 1000 Arbeiten umfassenden Fachliteratur usw. zweckmäßigerweise geschlossen in der Moorabteilung des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg – wo bereits internationales Moormaterial erfaßt wird – aufbewahrt und so der Tätigkeit neuer Archäologengenerationen des In- und Auslandes zugänglich gemacht werden.

Der von unbekannter Hand geschriebene Bericht lautet: „1880 trafen Torfarbeiter bei Dörrieloß auf eine unordentliche Knüppellage, unter der in Eichenblätter eingebettet eine Wachsmasse von einer großen Männerfaust lag.

Gleich daneben andere Knüppellage, unter der Leichenbrand lag. Abgehackt und unverbrannt war ein linker pes varus. Über Leichenbrand und pes varus lag ebenso wie darunter eine dicke Schicht Eichenblätter, lose.

Bei der Wachsmasse lagen geringe Schädelknochenreste, die sie deckten.

Der pes varus stak in einem Tongefäß. Es bestand aus senkrechtstehendem glatten Hals. Die Schulter war durch fünf Parallelrillen angedeutet. Rechts und links führte ein Henkel über die Rillen zur Schulter. Die Schulter bestand aus einem bauchigen Teil, der unten eingezogen war. Unter dem Einzug befand sich eine neue, größere Ausbauchung, die concav in den Fuß überging. (s. Zeichnung)" (Abb. 1).

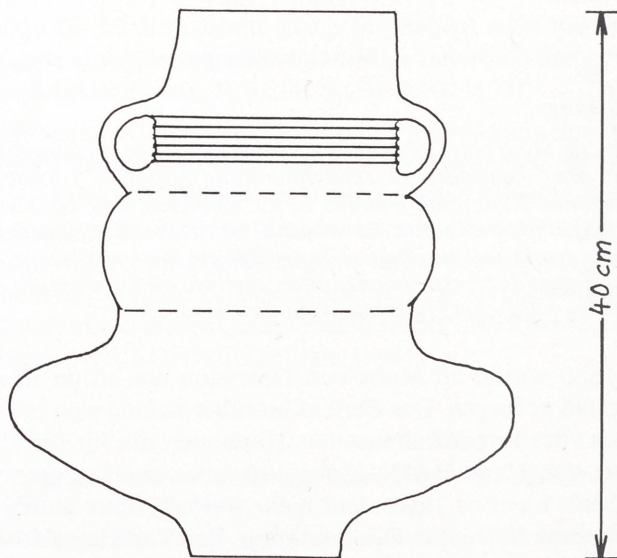


Abb. 1

Dörrielloh, Gemeinde Varrel, Kr. Grafschaft Diepholz
Keramik (altes Archivbild)

Die „Wachsmasse“ unter der zuerst genannten Knüppellage, um die sich geringe deckende Schädelknochenreste befanden, stellte das in Leichenwachs (Adipocire, Adipocaera) verwandelte Gehirn dar. Da die Leichenwachsmasse nur faustgroß war, kann die Adipocirebildung erst eingetreten sein, als der Kopf bereits einige Zeit im Moor lag und die Gehirnmasse auf die Größe einer Faust zusammengeschrumpft war. Diese Tatsache läßt erkennen, daß das Moor in der Zeit zwischen Bestattung und Adipocirebildung in der Lagerungsschicht vorübergehend verhältnismäßig trocken war und dann so naß wurde, daß die Gehirnmasse in Leichenwachs verwandelt wurde.

In Acipocire verwandeltes Gehirn oder ebenso chemisch umgesetzte Körperteile sind oft die einzigen erhaltenen Reste eines im Moor der verschiedensten Arten (Hochmoor, Übergangsmoor, Niedermoor) (DIECK 1973, Abb. 2) liegenden Menschen. Adipocire ist wachsartig, gelegentlich aber auch eine schmierige weißlich-graue Masse. Sie findet sich – nach den bisherigen Erfahrungen – entweder unter einer Knüppelabdeckung, einem sorgfältig als Bogen oder Kuppel aus Torfsoden errichteten Hohlraum, am Fuß einer in einigen Dezimetern am Oberende abgefalteten Stange (die Verfaulungsstelle gibt die ehemalige Mooroberfläche an) oder auch frei im Moor. Häufig liegt ein Hundeschädel (eventuell ebenfalls zum Teil in Leichenwachs verwandelt) oder ein Gefäß bei dem Moorleichenrest. In Hochmooren können wenig stark gebrannte Tongefäße ganz weich, ja nahezu vergangen sein; es kann sich hierbei um Totenbeigaben für danebenliegende Moorleichen oder um einzelne kultische Darbringungen, d. h. Gefäße mit Opfern als Inhalt und ähnliches, handeln. Nicht selten liegen Einzelköpfe, Einzelgliedmaßen oder der gesamte Körper einer Moorleiche auf einer Schicht von Blättern bzw. mit Blättern behafteten Zweigen oder Moospolstern und sind in derselben Weise abgedeckt. Derartige „Nester“ im Moor mit einem wachsartigen Klumpen sollten stets einer Fachuntersuchung zugeführt werden.

Bei dem Moorleichenfund „1880 e Dörrielo“ liegt Teilverbrennung vor, bei welcher der Kopf bestattet, der Körper aber verbrannt wurde. Eigenartig ist jedoch, daß der gebrethafte Körperteil, der linke Klumpfuß, nicht mitverbrannt, sondern in dem hier abgebildeten Dreistufengefäß neben Kopf und Leichenbrand bestattet wurde.

Nimmt man die vielfach geäußerte Deutungstheorie auf, daß Verbrennen des Körpers dessen Seele sofort vom Körper lösen und ins Jenseits entlassen soll, dann dürfte zur Zeit der Niederlegung von Kopf, unverbranntem pes varus und Leichenbrand diese Jenseitsvorstellung so gewesen sein, daß der Jenseitskörper Idealformen haben sollte und nicht mit Diesseitsfehlern behaftet werden durfte.

Dreietagengefäße sind in Niedersachsen selten. Das bisher einzige Gegenstück stammt aus Bliedersdorf im Kreis Stade (JACOB-FRIESEN 1963, Abb. 360); es wird dem Lausitzer Formenkreis zugerechnet. Das Gefäß von Dörrielo hat eine Höhe von 40 cm, das von Bliedersdorf von etwa 31 cm. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß das Bliedersdorfer Dreietagengefäß nur einen Henkel besitzt. Auch hat es in Höhe des Henkels nur drei Parallelrillen, während bei Dörrielo fünf derartige Rillen vorhanden waren. Der Archivzeichnung nach scheint das Gefäß von Dörrielo auch symmetrischer, d. h. sorgfältiger gearbeitet gewesen zu sein.

Über den Verbleib des vor fast hundert Jahren gefundenen Dreietagengefäßes ist nichts bekannt.

Mit den Dreietagengefäßen dürften die Zweietagengefäße der Urnenfelderzeit in Franken in einem vorerst noch nicht näher faßbaren Zusammenhang stehen (vgl. PESCHECK 1976, 276 und Abb. 12, wo ein urnenfelderzeitliches Brandgrab von Strullendorf, Lkr. Bamberg, mit Zweietagengefäß abgehandelt ist.).

LITERATUR:

- Alfred DIECK, *Die europäischen Moorleichenfunde (Hominidenmoorfunde) Bd. 1.* – Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 5. Neumünster 1965.
- Alfred DIECK, *Moorleichen als Belege für Mädchentötung. Archäologische Materialien sowie naturkundliche und kulturgeschichtliche Anmerkungen zu einer alten Strafrechtssitte.* – Die Kunde N. F. 24, 1973, 107-142
- Alfred DIECK, *Die europäischen Moorleichenfunde, Bd. 2: Moorleichen in Niedersachsen, Teil 1: Moorleichen im Südwesten Niedersachsens.* – In Druckvorbereitung.
- K. H. JACOB-FRIESEN, *Einführung in Niedersachsens Urgeschichte, II. Teil: Bronzezeit.* – Hildesheim 1963.
- Christian PESCHECK, *Die wichtigsten Bodenfunde und Ausgrabungen des Jahres 1976. 12. Jahresbericht der Außenstelle Würzburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege.* – Frankenland N.F. 28, 1976, 265-292.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Alfred Dieck, Wisbacherstraße 2, 8230 Bad Reichenhall